Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 5

Artikel: Eine dunkle Begebenheit
Autor: Pesch, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462185

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da war ich jüngst nach Derendingen eingeladen

Da war ich jüngst in Derendingen eingeladen
Und las im Kino meine Sachen vor.
Der Abend hatte soweit ziemlich Faden.
Die Leute lachten über meinen «goldenen Humor».

Doch nach und nach begannen sie zu merken,
Dass ich im Grund ein Revoluzzer sei.
Wir gingen dann ins Pfarrhaus uns zu stärken;
Um einen Kachelofen sassen wir zu Drei.

Und nachher schloff ich unter ein Gebirge
von weichsten Federn. Kinder, war das nett.
Und niemals hatt' ich je so eine schwier'ge
Gewissensstunde wie in diesem Pfarrhausbett.

Denn eine Wärmeflasche lag an meinen Füssen
Durch ein gestricktes Umtuch abgedämpft.
Du lieber Gott, dies nie verlassen müssen,
Warum hab ich für Zukunft je gekämpft?!

Ich weiss beim Eid nicht ... doch es ist zum lachen.
Wenn ich die Bürgerangst vor Revoluzzern hätt',
So würd' ich ihnen Wärmeflaschen machen,
Und steckte sie in solch ein Pfarrhausbett.

Jakob Bührer

Lieber Nebelspalter!

So, so, Du weißt also nicht, daß der San Gottardo in Italien liegt und regst dich deshalb sooo stark auf, weil ein italienisches Buch schreibt, er sei einer ihrer höchsten Berge. Man sieht eben, daß Du nicht belesen bist, sonst hättest Du Dich schon längst eines Bessern belehren lassen. Im in Italien sehr verbreiteten und beliebten, 500 Seiten dicken «Calendario Atlante De Agostini», Ausgabe 1929, steht doch auf Seite 53, unter der Rubrik «L'Italia» ganz genau: Flächeninhalt von Italien (Superficie dell' Italia). Man muß gut unterscheiden zwischen „Italien" und „Königreich Italien". Italien setzt sich außer dem heutigen (odierno) Königreich noch aus dem Italien außerhalb der Grenzen (Italia d'oltre confine) zusammen, nämlich aus folgenden Gebieten (territori): Corsica. — Dann kommt die Schlußfolgerung:

Italia d'oltre confine	13,767 kmq
Regno d'Italia	310,200 kmq
TOTALE ITALIA	324,000 kmq

Jetzt weißt Du also, wohin der San Gottardo gehört!

Noch etwas weiteres Interessantes habe ich im gleichen Atlas-Kalender entdeckt, nämlich daß wir armen Schnaufer in der Schweiz gar nicht so kolossal frei sind, wie wir glauben, denn auf Seite 158 steht unter der Rubrik „Schweiz" u. a.: Schweizerische Untertanen (suditti svizzeri) 3,478,000, Ausländer 402,000. Unter den schweizerischen Untertanen: Deutsche 73 %, Franzosen 21,7 %, Italiener 4 %. Italienische Bürger (cittadini italiani) im Jahre 1927 ca. 160,000. — Die freien Italiener sind also Bürger und die geknechteten Schweizer Untertanen!

Bei Verdauungsstörung
Weisflog Bitter
Aerztlich empfohlen

Der Diktator

Ein Wille, der von Eisen,
Hat hoch das Haus gebaut.
Was er auch gibt zu speisen
Dem Volk, es wird gekaut.

Ein Haus auf Strebepfeilern,
Nach außen scheinbar fest,
Das sich zu immer steilern
Kraftformen türmen läßt.

Im Grund jedoch wühlt Wasser,
Kaum sichtbar, wie ein Wurm,
Das Nagewerk der Hasser!
Wird stürzen es den Turm?

Die Peitsche in den Händen,
Zu zähmen Menschenwild,
So steht in der Arena
Er, ein neronisch' Bild.

Am Käfig lauern Wärter,
Mit Stangen stoßbereit,
Und wehe dem Bedrängten,
Aus dem Verzweiflung schreit!

Sehr drastisch sind die Mittel
In dem Theaterstück.
Und wollt ihr einen Titel,
So nennt es: „Volkes Glück!"

Nuba

*

Es war am Entlassungstag eines Appenzeller Bataillons. Major X. hielt hoch zu Roß eine Ansprache an die Mannschaft, die er also schloß: „Wenn einer innert 14 Tagen erkrankt, hat er das Recht, sich auf Kosten des Staates behandeln zu lassen. Habt Ihr verstanden oder händ Ehr no öppis z'froge? Wenn einer eine Beschwerde oder so etwas vorzubringen hat, möge er vortreten."

Da tritt mit harten Schritten und steinernen Zügen des Herrn Major Pferdeordonnanz vor und spricht mit Ernst: „Euere Vorgänger hät mer am Entlassigstag jedes Mal no zähen Franggen gegeben. Habt Ehr verstanden oder händ Ehr no öppis z'froge?"

Eine dunkle Begebenheit

Als im Jahre 1789 Karl der Große seine berühmten 95 Thesen gegen die Trunksucht an die Kathedrale von Bümpliz anschlagen ließ, da beugte sich jedermann diesem Gebot. Einzig der bekannte Polarforscher Tutankamon sagte: «Navigare necesse est,» und schiffte schnell sich ein. Als er aber in Bellinzona ans Land stieg, wurde er von der dortigen, in Permanenz tagenden Schützenfestpolizei verhaftet und wegen notorischer Gichtbrüchigkeit zum Tode verurteilt. Wehmütig gedachte er der Worte Wilhelm Tells, die dieser anläßlich des Besuches von Katharina II. in der Schweiz ausgesprochen hatte: „Wer ein Meister werden will, krümmt sich beizeiten."

Es erschien nun ein Geistlicher in seiner Zelle, der sich ihm als Diener des Herrn vorstellte und ihn auf den Tod vorbereiten wollte. Tutankamon aber sprach mit seiner gewohnten Kaltblütigkeit — er war ja ein Polarforscher —: „Danke, ist nicht nötig, ich rede dann morgen mit Ihrem Prinzipal selber."

Er begann einen Roman von Ernst Zahn zu lesen und schlief deshalb ein. Im Traum erschien ihm ein Mädchen, welches vom Scheitel bis zur Sohle barfuß war, und verkündete ihm seine baldige Befreiung. Befragt, wie sie heiße, antwortete sie: „Johanna geht, und kommt das nächste Mal wieder."

In der Tat wurde Tutankamon infolge der beängstigenden Witterungsverhältnisse unverzüglich in Freiheit gesetzt. Da er einen sehr eiligen Brief zu schreiben hatte, wartete er, bis die Zürcher-Rohrpost vollendet war, welches Ereignis am 32. Oktober, nachmittags 25.15 gleichzeitig mit der Eröffnung der Milchstraße stattfand. Der

Singerhaus Basel
DANCING
„The Tip-Top-Band"

Die Störung

„Da fährt richtig Einer . . . ."

Brief ging an Adolf Hitler, der sich bekanntlich dadurch einen Namen gemacht hatte, daß er seinerzeit das Volk Israel durch die Wüste führte. Der Brief enthielt die bedeutsamen Worte: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn der böse Nachbar zum Brunnen geht bis er bricht." Als einzige Entgegnung teilte ihm Hitler mit, daß eine Fusion der Vereinigung Ernster Bibelforscher mit dem „Berner Bund zur Veredelung des Zwiebelmarktes" unmittelbar bevorstehe. Lächelnd dachte Tutankamon: „Lieber ein Hahn im Faß, als ein Spatz auf den Zedern des Libanon."

Er ging nun in ein Geschäft mit dem Schweizerwoche-Plakat, denn schon Goethe hatte ja gesagt: „Schweizerwochen, frohe Feste," und kaufte dort einen Klappstuhl. Dann begab er sich in ein Café, wo er sich auf seinem Klappstuhl niederließ. Plötzlich stürzte Conrad Ferdinand Rousseau, der Erfinder des dunklen Bieres, in das Lokal und verkündete, der Blitz habe in ein Musikaliengeschäft geschlagen und dort 16 Saxophone zerstört. Tutankamon bedauerte, daß Zürich sonst so gewitterarm sei. Nun

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Zürich, Beatengasse 11 - **Basel,** Freiestraße 3
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.

PYA Die neue, vorzügliche **Haarfarbe**
färbt **in 20 Minuten** garantiert **naturecht** vom **hellsten Blond** bis zum **tiefsten Schwarz.**
Unabwaschbar. Unschädlich. Aufklär. Prosp. zu Diensten.
R. Koch, cosmet. Präparate, **Basel,** Birmannsg. 18.

Der Sonne entgegen

J. Brütsch

rauschte Maria Stuart hinein, begleitet von ihrem unermüdlichen Rabindranath Tagore. Tutankamon, der auch im Herzen Europas seiner Höflichkeit treu blieb, fragte sie, ob sie mit ihm einen Jaß mache. Sie entschuldigte sich aber mit dem Hinweis darauf, daß sie einen Vortrag im Zürcher Radio halten müsse über den Einfluß der Salzpreiserhöhung auf die neuere deutsche Literatur. Das war ihm nun doch zu bunt, und er sagte, etwas gereizt, wenn er so alt wäre wie sie, dann würde er keinen Bubikopf tragen.

Dies alles kam dem bekannten Kunstkritiker Gene Tunney zu Ohren, und dem riß der Geduldsfaden. Er sagte: «Pereat Tristitia» und forderte Tutankamon zu einem Kaffeetrinkwettbewerb auf. Tutankamon verschluckte sich aber dabei so sehr, daß nichts mehr von ihm übrig blieb. Man hat auch seither nichts mehr von ihm gehört.

Die ganze Angelegenheit harrt noch einer weiteren Klärung. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Redaktion des Nebelspalters zu machen.

F. Pesch

*

Aus einer Opernkritik

Die Künstlerin ist eine schlechte Darstellerin, sie ist eine schlechte Sängerin, aber eine gute Fünfzigerin.

BURGERS MILDE STUMPEN

Nikotinschwach und doch aromatisch

Gelbe Packung 80 Cts. – Weiße Packung Fr. 1.–.

Feine Derby Burger . 10 Stück Fr. 2.–.

Telephon 7777 SELNAU

Privatauto und Taxibetrieb

6 moderne Gesellschaftswagen

G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.